

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

Tagblatt Nr. 7406.

Schiller-Halle geöffnet von 8 Uhr morgens bis 6 Uhr abends.
Postfach Nr. 7406.

Wöchentlich

12 Ausgaben.



Preis:

„Tagblatt“ Nr. 7406-52.

Von 8 Uhr morgens bis 6 Uhr abends, außer Sonntagen.
Postfach Nr. 7406.

Bezugspreis: Vom Verlag bezogen: M. 12.50, durch die Kioskschreiber bezogen: M. 20.—, durch die Träger ins Haus gebracht M. 22.— monatlich. — Bezugsbestellungen nehmen an: der Verlag, die Kioskschreiber, die Träger und alle Postanstalten. — In Fällen höherer Gewalt, Vertriebsstörungen oder Streiks haben die Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung des Blattes oder Erstattung des entfallenden Entgelts.

Anzeigenpreis: Erstmalige Anzeigen M. 2.50, Fortsetzung und Fortsetzung-Anzeigen M. 1.50, auswärtige Anzeigen M. 3.50, druckbare Anzeigen M. 2.—, auswärtige Anzeigen M. 3.— für die empfangene Reklame oder deren Raum. — Bei wiederholter Aufnahme ununterbrochener Anzeigen entsprechende Nachlässe. — Schluss der Anzeigen-Aufnahme für beide Ausgaben: 10 Uhr vormittags. — Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen.

Berliner Abteilung des Wiesbadener Tagblatts: Berlin SW. 61, Bismarckstraße 12, Fernsprecher: Amt Marienplatz 15300.

Dienstag, 25. April 1922.

Abend-Ausgabe.

Nr. 192. • 70. Jahrgang.

Eine Drohrede Poincarés.

Die große politische Rede Poincarés in Bar-le-Duc hat die Hoffnung derer noch übertroffen, die vom französischen Ministerpräsidenten ein scharfes Auftreten erwarteten. Der Eindruck der Äußerungen Poincarés ist um so folgenschwerer, als die Pariser Presse im allgemeinen in den letzten Tagen mit Nervosität auf diese Mobilisierung von oben gewartet und eine zögernde Haltung bewahrt hat, um in der gegenwärtigen kritischen Phase der Genua-Verhandlungen der Regierung das erste Wort zu lassen. Es fehlte übrigens nicht an Anzeichen, die auf die Tendenz der Poincaré-Rede vorbereiteten: die Mobilisierung aller erdenklichen Kräfte von Deutschlands Kriegsvorbereitungen, Waffenfabrikation, Ausrüstung von Polizei und Sicherheitstruppen, sodann die Auffrischung selbst weit zurückliegender Vorfälle in Oberschlesien. Dies alles geschah nicht von ungefähr und diente dazu, die Stimmung für die Erklärungen Poincarés zu bearbeiten. Poincaré hat auch diesmal in seiner Rede alles das angerufen, was die französischen Gemüter erregt, d. h. in erbitterter Stimmung verkehrt hat, die für eine begeisterte Aufnahme seiner Schlussfolgerung (isolierte Haltung, möglichenfalls Sanktionen) notwendig ist. Das Hauptargument aber war natürlich der Vertrag von Rapallo. Er nahm ihn als willkommenen Anlaß, um seinen eigenen Weitblick zu loben, mit dem er in der französischen Kammer für die Beibehaltung der 18monatigen Dienstzeit eintrat. Heute sei der Beweis dafür erbracht, daß das Parlament glücklich inspiriert war, als es der Regierung in dieser Frage recht gab. Poincaré unterließ es auch nicht, die Hypothese der deutsch-russischen geheimen militärischen Klauseln anzuführen, allerdings in der sehr vorsichtigen Form der einfachen Frage: „Ist es wahr oder nicht, daß dieser Vertrag von geheimen Abmachungen begleitet ist?“ Poincaré erklärte das Verbleiben der französischen Delegation und ihre Zustimmung zu der „nachrichtigen“ Antwort an Deutschland nur durch die aufopfernde Rücksichtnahme auf die alliierte Solidarität. Er selbst glaubte sich für Frankreichs Teilnahme an der Konferenz von Genua damit entschuldigen zu müssen, daß sie, als er die Regierung übernahm, schon beschlossene Sache war. Dies alles wollte Poincaré wettmachen mit den Erklärungen, in denen seine Ausführungen gipfelten: Der Vertrag von Rapallo hat das europäische Gleichgewicht gestört, vielleicht umgekehrt. Frankreich, das die Gefahr von morgen vor sich sieht, wird versuchen, seine Alliierten davon zu überzeugen, daß die beste Abwehr dieser Gefahr darin besteht, niemals mit Schwäche auf Einschüchterungsversuche zu antworten. Wir bleiben unter der einen Bedingung in Genua: weder an Deutschland noch an Sowjetrußland irgend eine Konzession zu machen. Den Schluss der Rede bildete ein Appell an die französische Einheit unter Hintanhaltung aller Parteipartikularitäten zu einer Stunde, wo Frankreich von dieser Gefahr bedroht sei, die zwar weniger nahe und weniger schrecklich sei als 1914, aber dafür hinterlistiger und unerbittlicher.

So schwerwiegend die Erklärungen Poincarés auch scheinen und so entscheidend ihre Wirkung im gegenwärtigen Augenblick ist, darf doch nicht übersehen werden, daß der französische Ministerpräsident in diesem Ton sprechen mußte, gezwungen durch seine bis jetzt verfolgte Politik, die ihm keinen anderen Ausweg läßt, und gezwungen durch das Parlament, das von ihm nur ein unbedingtes Festhalten an seinen Ideen erwartet. Es scheint aber, daß Poincaré in seinem Eifer, diesen verschiedenen Umständen Rechnung zu tragen, etwas zu weit gegangen ist. Jedenfalls vertritt unser Pariser Vertreter, daß der allgemeine Eindruck in der französischen Kammer über die Rede Poincarés dahin gekennzeichnet werden kann, daß der Ministerpräsident in einem Ton gesprochen hat, der im Augenblick zum mindesten als inopportun anerkannt werden mußte. Es fragt sich jetzt, ob diese Ansicht stark genug sein wird und noch rechtzeitig genug kommt, um die Konsequenzen der bis jetzt so eifrig vorbereiteten Politik aufhalten zu können?

Der Wortlaut der Ausführungen.

W. T. B. Paris, 24. April. Bei der Eröffnung des Generalkongresses des Rads-Departements hielt heute vormittags Ministerpräsident Poincaré als Vorsitzender in Bar-le-Duc eine Rede, in der er darauf hinwies, daß es die Mitglieder des Generalkongresses ankommen, die ihn leitet, aufzufordern, wieder einen Sitz im Senat anzunehmen. Sie hätten ihm die gestrichelten Dämonen, die verurteilten Felder und die verminderten Vorräte gesetzt und verlangt, daß er seine ganze Überzeugungskraft in den Dienst des verwundeten Frankreich stelle. Der Gedanke dieses Departements habe ihn stets gequält. Er habe sich immer mit seinen Bewohnern identifiziert. Er sei Katholik.

mit einem Wort, ein Franzose der Grenze. „Und trotzdem wir“, so fuhr Poincaré fort, „Franzosen der Grenze sind, waren wir bis zum Augenblick des deutschen Angriffs dem Frieden tief ergeben und selbst, wenn es den Verleumdern in den Rücken gefallen sollte, wir haben alles getan, um den Krieg zu vermeiden. Weil wir Franzosen der Grenze sind, haben wir schon immer die Gefahren eines benachteiligten Angriffs erkannt. Wir hatten infolgedessen mehr Geduld als jeder andere, die Schreden eines Einfalles zu befürchten.“

Übergehend zum Friedensschluß sagte Poincaré, der Friedensvertrag von Versailles habe bestimmt, daß die Kriegskosten zu Teilen der siegreichen Völker bleiben; aber wenigstens habe er festgelegt, daß die von den Feinden auf den französischen Gebieten verursachten Schäden und die Pensionen der Witwen und Verwundeten zu Lasten Deutschlands gehen. Es wurde auch bestimmt, daß Deutschland entwerfen und zur militärischen Ohnmacht verurteilt werde. Wenn diese Klauseln regelmäßig angenommen worden wären, würde sich Frankreich befriedigt erklären, denn es würde dadurch am größten Teil seiner ersten finanziellen Schwierigkeiten ledig und es hätte die Freude, namentlich seine Sicherheit garantiert zu wissen. Mehr würde es nicht verlangen. Es sei ein kühnes Thema in den vertriebenen Ländern. Frankreich als Imperialist anzuflagen und ihm Eroberungslustige Dünkelgedanken auszuflößen.

Es gebe keinen einzigen französischen Politiker, der jemals von Annexion träumt habe.

Keiner von uns würde sich jemals entschließen haben, den Krieg zu beenden, ohne Ehre und Leiden wieder zu erlangen. Aber keiner hätte den toten Gedanken gehabt, gegen ihren Willen fremde Bevölkerungen Frankreich einzuverleiben. Alles, was Frankreich jetzt verlange, sei die Ausführung des Friedensvertrages. Nicht durch überhöhte Steuern oder unüberlegte Bedrohungen könne man diese Ausführung erzwingen, sondern nur durch eine beharrliche und methodische Aktion. Aber schließlich müsse Frankreich das doch erreichen. Es handle sich um den Frieden Europas, um Frankreichs nationale Prosperität, um Frankreichs Zukunft. Wer werde nicht selbst nach dem Abschluß des Abkommens von Rapallo

die Unklarheit empfinden, die darin bestehe, zu rasch abzuhängen. Er bewachte nicht, daß die Mehrheit der Kammer eine allmähliche Eingebung gehabt habe, daß sie jenseit in der Frage der nationalen Verteidigung der Regierung ihr Vertrauen ausgesprochen habe. Schon seit längerer Zeit hätten sich zwischen den Deutschen und den Bolschewiken dunkle Sympathien angeknüpft, die seit dem Abkommen von Rapallo ins hellste Sonnenlicht getreten worden seien. Wie viele Leute, die aus ihrer Ruhe aufgeschreckt worden seien, würden nun erkennen, daß das Kabinett recht gehabt habe, für den Augenblick an der 18monatigen Dienstzeit festzuhalten. Wenn wir aufmerksam das verloren, was sich bei unseren östlichen Nachbarn ereignet, leben wir immer noch auf dem Gebiete des deutschen Reiches vollzetteltrübe, zusammengekauert aus ehemaligen Unteroffizieren, die vollkommen bereit sind, sich vom Abend zum Morgen in militärische Kadres umzuwandeln. In Oberschlesien hält die internationalisierte Kommission noch auf einige Wochen die Gewalt in Händen, da man dort Waffendepots, die aus den deutschen Provinzen dort zusammengetragen worden seien, unter tragischen Umständen entdeckt habe. Die Nachforschungen, fuhr Poincaré fort, hätten Attentate hervorgerufen, die angeblich Gegenstand einer gerichtlichen Untersuchung seien und die strenge Sanktionen erforderten. Alles vollziehe sich mit einem Wort, als wenn die Alliierten die Gelegenheit ergriffen, um früher oder später in einer der Ostprovinzen Anrufen hervorzurufen und durch Gewalt die Deutschland durch den Friedensvertrag von Versailles Polen angebotenen Gebiete zurückzuerobern. Welchen Eifer auch die General-Kollet geleitete Überwachungskommission entwickelt habe, ihre Arbeiten seien noch nicht vollendet und es sei gewiss unerlässlich, daß die Alliierten in Deutschland noch umfangreiche Kontrollmittel über die Luftschifffahrt, die militärischen Organisationen und die Bewaffnung unterhielten. Er, Poincaré, könne nicht genug wiederholen, daß Frankreich mit seinem Verlangen auf den Augenblick warte, an dem es ent Waffen könne. Aber Deutschland müsse zuerst und vollkommen entwaffnet sein. Was

die Reparationen

angehe, von denen nicht nur das Schicksal der verwundeten Departements, sondern die Wiederherstellung eines Frankreichs abhängt, so näherte man sich einem Versailles. Der dem 31. Mai habe Deutschland die Verpflichtung, sich dem Programm unterzuordnen, das die Reparationskommission aufgestellt habe, d. h. sich zu verpflichten, einen Komplex von neuen Steuern zu votieren und eine internationalisierte Kontrolle über seine Finanzen anzunehmen. Wenn Deutschland widerstehe und wenn zur festgesetzten Stunde die Reparationskommission ein freiwilliges Verbleiben Deutschlands feststellt, hätten die Alliierten das Recht und infolgedessen auch die Pflicht, um Schure ihrer Interessen Maßnahmen zu ergreifen, von denen es unabweisbar wichtig wäre, wenn sie nach allgemeinem Abkommen unter ihnen angenommen und angewendet würden, die aber nach dem Wortlaut des Vertrages notfalls auch von jeder der interessierten Mächte allein unternommen werden könnten und — dazu habe sich Deutschland durch den Vertrag von Versailles verpflichtet — es nicht als einen Akt der Feindschaft anzusehen brauche.

„Ich wünsche lebhaft“, fuhr Poincaré fort, „bei dieser Gelegenheit die Zusammenarbeit aller Alliierten aufrecht zu erhalten. Aber wir werden in voller Unabhängigkeit die französische Sache verteidigen und

wir werden auch nicht eine einzige der Waffen fallen lassen, die uns der Vertrag an die Hand gegeben hat. Wir werden es nicht dulden, daß unter unglücklichen Umständen dem Gewicht der Reparationen zumwidersteht, an der Seite eines Deutschlands, das nicht die notwendigen Anstrengungen machen will, um sich seiner Schuld zu entledigen.

Was sich

in Genua

ereignet hat, bekämpft in letzterem Maße alles, was wir über den Weltzustand eines großen Teiles des Deutschen Reiches gehört haben, und worüber ich mich in den letzten Tagen noch vor der Kammer ausgesprochen habe. Seit welcher Zeit hatte Deutschland einen Vertrag mit den Sowjets vorbereitet? Gestattet die Veröffentlichung, die gemacht wurde, den ganzen Vertrag zu erkennen? Ist der Vertrag — ja oder nein — von geheimen Klauseln begleitet? Gilt er als Schutzwall für politische oder militärische Abmachungen? Auf alle Fälle aber vollzieht er eine Annäherung, die morgen eine direkte Bedrohung gegen Polen und eine indirekte Bedrohung gegen Frankreich werden kann. Die öffentliche Meinung Frankreichs sollte Poincaré weiter, habe begriffen, daß die Annahme dieses Vertrages, besonders unter den Bedingungen, unter denen er erfolgt ist, eine Spannung der Konferenz von Genua sofort nach sich ziehe. Die Alliierten hätten, in dessen ihre Liebe zur Ruhe und Mäßigkeit so weit getrieben, daß sie das Unmögliche getan hätten, einen Bruch zu vermeiden. Die französische Delegation selbst habe noch einmal ihre Loyalität zur Mitarbeit gezeigt und sich der nachgiebigen Aktion angeschlossen, die man gegen Deutschland unternommen habe. Als sich das gegenwärtige Ministerium gebildet habe, sei die Konferenz von Genua einberufen gewesen. Frankreich habe sich unter den einladenden Mächten befunden. Die Regierung habe im Einverständnis mit den Kammergelehrten, ihr Wort nicht zurückziehen zu können. Sie habe aber Vorkehrungen getroffen für eine klare Begrenzung des Programms der Konferenz getroffen, die sie nicht aufgeben werde, namentlich keine der Vorsichtsmaßnahmen in Bezug auf die Wiederherstellung und Entwaffnung. Unter gewissen Vorbehalten habe Frankreich seinen Verbündeten aufrichtige Teilnahme an den Verhandlungen versprochen, um der Welt einen Beweis seines guten Willens zu geben. Die Entente der Russen und Deutschen, so ernst sie auch sei, sei den französischen Delegierten nicht als ein Akt erschienen, dessen Verantwortlichkeit man auf die gesamte Konferenz hätte zurückfallen lassen können und sie hätten nicht geglaubt, daß die von zwei der eingeladenen Mächte ergriffene Initiative eine vollständige und sofortige Aufgabe des begonnenen Werkes rechtfertige. Frankreich habe sich unter diesen Umständen nicht von England, Italien, Japan, Belgien, Polen, der Tschechoslowakei, Rumänien, Griechenland und Portugal getrennt. Wenn die französische Delegation in Genua ihren friedlichen Geist und ihre entgegenkommende Abhängigkeit nicht durchführen könne, dann werde sie es bekennen, eine Mitarbeit an einer Konferenz nicht möglich zu sein, für die sie wenigstens verurteilt habe, den Erfolg vorzubereiten und herbeizuführen. Aber wie immer auch die Haltung Deutschlands und Russlands sein möge,

es sei nunmehr eine politische Situation geschaffen, die geeignet erscheine, das europäische Gleichgewicht zu konpromittieren und vielleicht umzuküßern.

der man nicht mit Hilfe von wirtschaftlichen oder finanziellen einseitigen Normen, selbst nicht durch grobe internationalen Verhandlungen beugen könne. Weder Bankrotturteilen noch auch noch so gelebte Empfehlungen über die Wirtschaft und Transportfragen könnten auf einer dauerhaften Grundlage den Weltfrieden aufrechterhalten. Der Handel arbeite ohne Zweifel für die Annäherung der Menschen und bringe sie tatsächlich einander näher. Aber es gebe doch moralische Kräfte, gute oder schlechte, nützliche oder schädliche, die man flüchtigweise nicht vollkommen überleben könne.

Poincaré glaubt, eine der treibendsten Kräfte bei einem solchen Teile der deutschen Bevölkerung sei die Unterhaltung und Fortentwicklung der

Reparationshoffnung.

Bei den Bolschewiken sei der leitende Gedanke, den Völkern ein neues Evangelium zu bringen. Gegenüber einem derartigen Zustand, der durch das Abkommen von Rapallo grell beleuchtet würde, könne man nur bei der Anwendung der moralischen Kräfte bleiben. Frankreich werde in Genua bei der Bedingung bleiben, daß

keinerlei Konzessionen.

weder an Deutschland noch an Sowjetrußland, gemacht werden. Frankreich werde sich an den Inhalt seines Memorandums sehr genau halten.

Was immer auch auf der Konferenz sich ereignete, wir werden ohne Rücksicht unter den Alliierten die durch die deutsch-russische Konvention geschaffenen neuen Tatsachen zu prüfen und daraus alle Konsequenzen zu ziehen haben. Insofern was den Respekt des Friedensvertrages angeht, als auch was die Zukunft Europas und die Erhaltung des Friedens anbelangt. Die Alliierten befinden sich gegenwärtig einem der größten Probleme gegenüber, das seit dem Moskauer Abkommen gestellt wurde. Gassen wir. So schloß Poincaré, daß es im Einverständnis und mit Unterstützung der großen Gedanken, für die sie gekämpft haben, alle für Recht, Freiheit und Zivilisation, lösen können. Frankreich, das die Gefahren von morgen klar erkennt, wird versuchen, seine Alliierten davon zu überzeugen, daß die beste Art, die Gefahr zu bekämpfen, die in Vertrauen in Frankreich zu haben und niemals durch Schwäche und einen Einschüchterungsversuch zu antworten. Was uns betrifft, sind wir auf alle Fälle entschlossen, das festzuhalten, was uns ein Vertrag zugesagt hat, den unsere Väter mit ihrem Blute bezahlt haben.

Zum Schluss appellierte Poincaré an die Einheit der Franzosen.

D. Paris, 25. April. (Eig. Drahtbericht.) Zu gleicher Zeit, wie Poincaré in Bar-le-Duc als Präsident des Generalkongresses der Rads-Departements die Eröffnung der Sitzung zu seiner großen politischen Rede benutzte, hat J. J. Poincaré, der französische Gesandte beim Vatikan, in Paris ebenfalls bei der Eröffnung des dortigen Provinzialkongresses, ferner der Abgeordneten-Versammlung im Provinzialrat der unteren Seine als Präsident des betreffenden Provinzialrates das Echo der Regierungsidee verbreitet, wenn auch in etwas weniger scharfen Formen. Als Gesandten Poincarés haben sie gegen die sonstige Gesetzmäßigkeit die Eröffnungsgrede, die sich sonst nur mit den lebendigen Gesandten befaßt, zu einer politischen Angelegenheit gemacht. Für Minister des gegenwärtigen Kabinetts sind als gewählte Präsidenten ihrer betreffenden Provinzialräte. Von den fünf Ministern sind aber Barthou in Genua, Roubert und ein dritter im Beisein des Präsidenten in Athen.

Berliner Pressestimmen.

Br. Berlin, 25. April. (Eig. Drahtbericht.) Zur Rede Poincarés in Bar-le-Duc schreibt der „Berliner Lokal-Anzeiger“: Man täusche sich nicht: die Zeichen stehen auf Sturm. Man kann das noch einmal bestritten werden, wie aber eine derartige Politik, wie die Frankreichs, sich mit irgend einer anderen Politik auf die Dauer nicht vertragen können, das ist wahrhaftig nicht einzuleugnen.

Die „Zeit“ erklärt: Die Drohungen Poincarés geben uns klar zu verstehen, daß der kurze Traum der Gleichheit, der Genua heberischen sollte, ausgeträumt ist und daß der Vernichtungswille Frankreichs wieder das Wort hat.

Die „Tägliche Rundschau“ meint: Die ganze Rede läßt sich nach berühmten Mustern überschreiben: „Einenhundert Behauptungen“. Die Rede ist als Vorbereitung auf kommende Dinge sehr reich.

Die „Kreuzzeitung“ spricht von unverhüllten Drohungen Poincarés.

Die „Tägliche Zeitung“ bemerkt: Die Abrüstungspläne Poincarés enthalten einen sehr realistischen Kern. Poincaré glaubt, dem Druck, dem sich Frankreich ausgesetzt sieht, dadurch entgegenzuwirken, daß er die Aufrichtigkeit von Genua fort auf die Rheinfrage wendet. Aber auch die stärkste Beredsamkeit kann die Tatsache nicht verwischen: der Ruin Deutschlands würde Frankreich nicht reicher machen, im Gegenteil, Frankreich mit in den Abgrund reißen.

Der „Vorwärts“ betont: Deutschland wird fortfahren, das Mögliche zu tun und das Unmögliche zu unterlassen, und es wird weiter darauf vertrauen, daß die Welt den Barriere-Systemen-Rahmungen desto eher fast bekommt, je hemmungsloser er sich gebet.

Die Meinung der französischen Blätter.

D. Paris, 25. April. (Eig. Drahtbericht.) Die Meinung der französischen Abendblätter kann am besten als Fortschritt der Poincaré-Rede bezeichnet werden. So schreibt die „Liberté“: Es wäre ein Zustand der Machtlosigkeit, wenn wir uns länger in Genua aufhalten würden. Es war schon fast genug, daß wir den Zwischenfall vom 17. April erduldeten. Der Vertrag von Versailles gibt den Alliierten das Recht, Sanktionen zu ergreifen. Frankreich wird sie allein ergreifen, wenn die Alliierten es im Stich lassen.

Der „Intransigent“ sagt: Wir nähern uns dem 31. Mai. Deutschland muß den Forderungen der Reparationskommission nachkommen. Wenn aber Deutschland wieder Ausfälle macht, so ist Frankreich entschlossen, diesmal diese Ausfälle nicht zu erlauben. Auch der Värm, den Poincaré in Genua vollführt, kann diese Sorge bei uns nicht überhören. Wer immer für den Frieden ist, kann uns nur recht geben, wenn wir daran festhalten, den Frieden zu garantieren.

Das „Journal“ sagt: Poincaré habe gestern den Fall ins Auge gefaßt, daß Frankreich nicht mehr Hand in Hand mit Großbritannien gehen könne. Wenn er diese Konsequenz heranziehen habe, so sei es gewiss, um Värm zu säuen, um die Alliierten lokal zu benachteiligen und um das Land darauf vorzubereiten.

Das „Deuxième“ deutet die Rede Poincarés als den Weg zur französischen Isolierung.

André Lardieu findet, daß auch gestern Poincaré in Bar-le-Duc wie Briand im April 1921 die Deutschen bedroht hat, ihnen die Hand an den Hals zu legen; aber er sei nunmehr drei Monate im Besitz der Macht. Er habe verstanden, die Politik seines Vorgängers nicht mitzumachen, er habe es doch getan. Er habe das Programm Briands wieder aufgenommen und jetzt halte er dieselben Reden wie Briand. Alles fehre wieder.

Der „Gaulois“ nennt die Rede Poincarés eine schöne Rede, entzündend und energiegeland. Sie enthalte keine rechtlichen Formeln, sondern die Direktiven, die die Stunde erfordere.

Das Echo in England.

W. T. B. London, 25. April. (Drahtbericht.) Die Rede Poincarés in Bar-le-Duc findet in der Presse große Beachtung. Während die „Times“ schreibt, die Erklärung sei frei von Drohungen, nennt die „Westminster Gazette“ die Rede eine in Deutschland gerichtete Drohung.

„Daily Herald“ übertrifft seinen Leitartikel über die Rede mit „Kaiser Poincaré“ und gibt den europäischen Staatsmännern der Welt, Poincaré zu ignorieren und ihren Weg weiter zu verfolgen. Wenn Poincaré keine Stellvertreter aus Genua zurückziehen wolle, sollte er es um Himmels willen tun: sie seien dort nur eine Plage. Poincaré sei eine Gefahr, weil er ernst genommen wird.

„Daily News“ erklärt: Poincaré spreche wild von Maßnahmen, die wenn nötig, allein zu treffen seien. Das bedeutet, daß England nicht mit ins Ruhrgebiet einmarschiert, es bedeutet auch die moralische Isolierung Frankreichs, die für alle offen augenbar sei.

„Daily Chronicle“ meint in einem „Poincaré-Säbel“ überlieferten Leitartikel: Die Verluste der französischen Delegation am letzten Samstag, eine neue Krise aus dem alten Material zu erzeugen, von dem jedermann hoffte, daß es erledigt sei, wurde von den in Genua anwesenden Personen auf das Treiben Poincarés zurückgeführt.

Dieser Eindruck wird jetzt durch die Rede bestätigt, die Poincaré gestern in Bar-le-Duc gehalten hat. Sie enthält die Drohung, daß Frankreich die Alliierten unberücksichtigt läßt und den Säbel allein schwingen wird, wie es in Frankreich a. M. ihm gelungen habe. Die Alliierten Frankreichs könnten nur antworten, was sie damals nicht getan hätten, daß Frankreich wenn es bei seinem Verfahren gegenüber Deutschland keinen eigenen Weg habe, es auf eine weitere Unterstützung Englands nicht rechnen könne.

Ministerratssitzung unter dem Vorsitz des Reichspräsidenten.

Br. Berlin, 25. April. (Eig. Drahtbericht.) Gestern nachmittag hat im Reichspräsidentenhaus eine Ministerratssitzung unter dem Vorsitz des Reichspräsidenten stattgefunden, an der alle in Berlin anwesenden Minister teilnahmen. Der zu diesem Zweck von Genua nach Berlin berufene Staatssekretär von Simson erstattete ausführlichen Bericht über die bisherigen Arbeiten der deutschen Genua-Delegation, an den sich eine lebhafte Aussprache anschloß. Herr v. Simson wird heute früh Berlin wieder verlassen und nach Genua zurückkehren.

Der Erzberger-Prozess.

W. T. B. Offenbach, 24. April. Wie nunmehr feststeht, wird der Erzberger-Prozess in der Schwurgerichtsperiode, die am 8. Mai beginnt verhandelt werden. Wegen Beihilfe zur Ermordung Erzbergers ist angeklagt Kapitänleutnant Killinger in dessen Wohnung die Koffer der beiden Erzbergermörder gefunden wurden. Killinger befindet sich in Offenbach in Untersuchungshaft. Die Anklageurkunde umfaßt 150 Schreibmaschinenzeilen. Der Prozess dürfte etwa 10-14 Tage in Anlauf nehmen. Der Prozess wegen Hochverrats, der gegen Killinger und andere Mitglieder der Münchener Geheimorganisation C angehängt werden soll, wird unabhängig einer Entscheidung des Reichsgerichts von der Anklage gegen Killinger wegen Beihilfe zum Erzbergermord abgetrennt. Es steht aber noch nicht fest, vor welchem Gericht der Hochverratsprozess verhandelt werden wird. Wie weiter mitgeteilt wird, ist der Verteidiger des leinerer verhafteten Münchener Rechtsanwalts Müller, der Münchener Rechtsanwalt Gansler, flüchtig geworden. Das gesamte Material, auch für den Erzbergerprozess, ist vervielfältigt und zum größten Teil photographiert worden und wird an verschiedenen Stellen des Reichs aufbewahrt, um bei einem etwaigen Attentat auf den vollständigen Verlust der Dokumente zu verhindern.

Am 2. Mai Schluß der Genuakonferenz?

U. Genua, 25. April. (Drahtmeldung unseres Sonderberichterstatters.) Lord George hat den Präsidenten der italienischen Delegation de Facta wissen lassen, daß er beabsichtige, gegen Ende der Woche Genua zu verlassen, da er beim Besuch des englischen Königs-paares in Belgien anwesend sein müsse. De Facta hat versucht, Lord George diese Absicht auszuweisen, da die Arbeiten der Konferenz einen so frühen Abschluß nicht gestatten. Nach längeren Besprechungen soll man überein gekommen sein, die Konferenz mit einem sehr feierlichen Schluß am Dienstag, den 2. Mai, zu beenden, da man bis dahin das vorliegende Material soweit werde bearbeiten können, daß der Rest von speziellen Kommissionen werde erledigt werden können. Nach Informationen wird Poincaré selbst zu diesem Schluß nach Genua kommen, um das Wort zu ergreifen. Weiterhin soll auf der feierlichen Sitzung verkündet werden, daß sich die einladenden und eingeladenen Mächte darüber einig sind, daß ein Angriff irgendeiner Macht auf das Territorium einer anderen in Zukunft, als dem Geist von Genua widersprechend, auf den Tadel und die Zurückweisung der ganzen Welt stoßen würde.

Die Entspannung.

Am. Genua, 24. April. (Savas.) Die Entspannung, die sich gestern in Konferenzkreisen bemerkbar machte, trat heute noch deutlicher zutage. Sie wird besonders in den Kreisen der Entente und der Kleinen Entente gewürdigt, wo der allgemeine Eindruck heute Abend zum Optimismus neigt. Wenn heute auch keine offizielle Sitzung der Konferenz stattfand, so fand doch während des Frühstücks, das zu Ehren des britischen Bevollmächtigten von der französischen Delegation veranstaltet worden war, eine wichtige private Unterredung zwischen Lord George und Barthou statt. Der Vertreter der Havasagentur glaubt zu wissen, daß die Zusammenkunft sehr herzlich war. Lord George habe zuerst seiner Überzeugung Ausdruck gegeben, daß kein Abkommen und keine Regelung, die in Genua getroffen würden, zum Ziele führen und dauerhaft sein könnten ohne die Entente zwischen Frankreich und England, die gewissermaßen der Schlüssel des europäischen Gebäudes sei. Unter diesen Gesichtspunkten hätten die Führer der britischen und der französischen Delegation die Bräuna der großen Probleme, die der Konferenz vorliegen, unternommen. Sie hätten einmütig die Notwendigkeit anerkannt, eine gemeinsame Haltung einzunehmen. Der Havas-Berichterstatter sagt dazu, daß eine interessante Entschickung, die für die eingeleiteten Verhandlungen einen entscheidenden Einfluß haben könnte.

Neue Überraschungen in Genua in Aussicht?

D. Paris, 25. April. (Eig. Drahtbericht.) Bertinax schreibt im „Echo de Paris“: In seinen Erklärungen an Beginn der Konferenz der alliierten Delegationen ließ Lord George durchblicken, daß er selbst mit dem Bruch der Entente cordiale rechne und daß er glaube, es werde früher oder später zu einem offenen Konflikt kommen. Man kann daher in den nächsten Tagen auf neue Überraschungen rechnen.

Die russischen Forderungen.

W. T. B. Genua, 25. April. (Spezialbericht.) In der gestrigen Sitzung der alliierten und der russischen Sachverständigen, in der die Frage der Entschädigung für das belagerte Privateigentum zur Sprache kam, wurde russischerseits erklärt, eine Rückerstattung oder eine Entschädigung des privaten Eigentums könne nicht erfolgen, da alles nationalisiert sei. Dagegen verlangte Russland die Auslieferung des Geldes der vor-maligen russischen Regierungen, das sich noch in französischen und englischen Banken befindet. Auf den englischen Einwurf, wie man denn eine Rückerstattung fordern könne, wenn man selbst keinen Ertrag leisten wolle, erwiderten die Russen, das sei darin begründet, daß es in Russland kein Privateigentum gebe, wohl aber in England und Frankreich. Die Russen schlugen vor, daß die Alliierten sich an kapitalistischen Aktiengesellschaften mit ihrem Kapital beteiligen sollten, die ihnen turgen gebildet werden würden. Britische Aktiengesellschaften seien dagegen in Russland nicht zulässig.

Der französische Vorsitzende erklärte darauf, die Diskussion sei sehr nützlich gewesen: er verhebe sich den russischen Standpunkt. Für den Augenblick aber halte er eine Fortsetzung der Erörterungen für unschlüssig. Die Sitzung wurde darauf vertagt mit der Begründung, daß die Frage ohne die Russen erörtert werden müsse.

In den französischen Kreisen wird behauptet, die Russen verlangten eine Anleihe von fünf Milliarden Rubel, keiner ein dreijähriges Moratorium und lehtnten den Erlaß der Kriesschulden ab. In englischen Delegationskreisen ist man dagegen der Ansicht, daß es sich bei den russischen Forderungen um Höchstforderungen handle. Von einem russischen Ultimatum sei keine Rede. Es sei gewiss ein ernstlicher Umstand, daß die Russen so viel verlangten, aber man müsse Geduld haben: sie würden von ihren Forderungen zurückgeben. Abgesehen davon seien keine neuen russischen Forderungen vor, es handle sich nur um eine Wiederholung einzelner Punkte, die in dem nichtamtlichen russischen Memorandum enthalten seien.

U. Genua, 25. April. (Drahtmeldung unseres Sonderberichterstatters.) In Genua herrscht große Erregung wegen der neuerlichen Haltung der Russen. Besonders die Franzosen sind wie vor den Kopf geschlagen, daß die Russen derartige Bedingungen stellen. Sie sind der Auffassung, daß sie sich unter diesen Bedingungen in keine weiteren Verhandlungen einlassen können. Auch die anderen Delegierten wollen nicht mehr mit den Russen verhandeln. Engländerseits wird erklärt, daß man die Haltung der Russen nicht verstehen könne, zumal sie die Bedingungen der Alliierten angenommen hätten und man daher den Zwischenfall schon für erledigt erklärt hat.

Besprechungen der Delegierten.

U. Genua, 25. April. (Drahtmeldung unseres Sonderberichterstatters.) Im Laufe des gestrigen Tages fanden mehrere Besprechungen zwischen Mitgliedern der Konferenz statt. Gestern nachmittag war Reichsminister Rathenau bei Schanzer und zur gleichen Zeit konferierte der tschecho-slowakische Ministerpräsident Beneš mit Barthou, später mit Stimunt. Abends gegen 7 Uhr fand eine Besprechung zwischen den Delegierten der neutralen Staaten statt. Die Neutralen interessieren sich besonders für die Kreditfrage, für die Erklärungen Russlands und für die Frage der internationalen Goldzentren, die im Sinne der Bestimmungen der Finanzkommission errichtet werden sollen.

Ein Abkommen zwischen dem Vatikan und Russland.

Br. Berlin, 25. April. (Eig. Drahtbericht.) Nach einer Meldung des „Berliner Tageblatts“ aus Rom ist zwischen dem Vatikan und der Sowjetregierung ein Abkommen zum Schutze der russischen Katholiken geschlossen worden.

Wiesbadener Nachrichten.

34. Kongreß der Deutschen Gesellschaft für innere Medizin.

Der 34. Kongreß der Deutschen Gesellschaft für innere Medizin wurde am Montag, den 24. d. M., nachmittags 9 Uhr, im großen Saal des Wiesbadener Kurhauses feierlich eröffnet: drei große Sammelreferate (Bebergsantheiten, sympathisches Nervensystem und Herzkreisläufe) sowie 137 Einzelporträge aus den verschiedensten Gebieten der inneren Klinik sind für die vier Kongreßtage vorgelesen. Die Mitglieder der Gesellschaft dürften wohl alle wissenschaftlich forschenden und wissenschaftlich interessierten inneren Mediziner Deutschlands umfassen; dazu hervorragende Alimier des Auslandes.

Professor Rudolf Brauer, der Direktor des Hamburg-Eppendorfer Krankenhauses, leitete in diesem Jahre den Kongreß. In seiner Eröffnungsrede gedachte er zuerst in würdigen Worten der Toten des Würzburger Kliniklers Dietrich Gerhardt, der bestimmt war, den Kongreß zu leiten, des früheren langjährigen Kongreßsekretärs Emil Pfeiffer zu Wiesbaden, des Heidelberger Kliniklers Erb, des Züricher Internisten Eichhorn u. a. Vortragender begrüßte die ungewöhnlich große Zahl von Freunden und Kollegen aus jenen anderen Ländern, mit denen die Gelehrten Deutschlands wissenschaftliche Beziehungen unterhalten. Die ewig freie Wissenschaft sollte jeder Fessel. Weiterhin führte Vortragender aus, daß der Kongreß nach alter Tradition auch dieses Jahr Stellung nehme und wolle zu Fragen, welche den ärztlichen Stand und seine Sorgen, welche das Leben und die Ausgestaltung unserer akademischen Arbeitsstätten betreffen. Schon Erb habe 1905 als Vorsitzender auf die schweren Schäden hingewiesen, welche die an sich so legerische Krankenüberfüllung des Gebäudes für Ärzte und für Kranke mit sich führe. Die Reichsversicherung müsse von Grund aus geändert werden. Die Ärzte wüßten alle, daß die fallende rätliche Tätigkeit sich nur noch dann rentiere, wenn möglichst viele Einzelleistungen in möglichst kurzer Zeit zustande kämen. 100 Patienten und mehr in einer oder zwei Sprechstunden sei keine Seltenheit. Arbeit der Ärzte aber ohne Rücksicht auf die Zeit, so könne er wirtschaftlich nicht bestehen. Die Massenleistung drücke den inneren Wert ärztlicher Arbeit herab, sowohl für den Arzt wie für den Kranken. Die jetzige soziale Verhältnisse beraube den Verordneten das Verantwortungsbewußt, und doch sei die Erziehung des einzelnen zur Verantwortung eines der höchsten menschlichen Ziele. Die Deutsche Gesellschaft für innere Medizin wolle um der oben erwähnten Gründe willen mit den verantwortlichen Leitern unseres öffentlichen Lebens Hand in Hand gehen. Der Vorsitzende erörterte dann ferner jene wissenschaftlichen Erfolge, die unseres Vaterlandes Größe auf medizinisch-naturwissenschaftlichem Gebiet bedingen. Die Universitäten sollen in erster Linie die akademische Jugend auf ein höchst geistiger Leistungen bringen, aber auch in Charakter- und Willensbildung aufwärts führen. Als höchstes Ziel solle eine kommende Generation besser akademischer Lehrer geschaffen werden, auch auf dieser Linie sollen Persönlichkeiten bewußt gefördert werden. Nicht Unterrichtspläne, nicht die Einbeziehung aller möglichen Nebenfächer oder wirtschaftliche Momente tun Not; rein wissenschaftlich forschende Arbeitsstätten sollen die Fakultäten entstehen. Sie zu schaffen, Fortschrittsinstitute ohne Zwang zu gründen, nur mit dem Recht zur Lehre ausgestattet, bilde nicht nur die Aufgabe der Universitäten allein, sondern unseres ganzen nationalen Aufbaus. Wissenschaftliche Fortschritte seien dekorativer Luxus, sondern für uns Deutsche Lebensnotwendigkeit und innerer Pflicht: aus einfachen Arbeitsstätten früherer Zeiten seien oft die wichtigsten Entdeckungen hervorgegangen. Der Redner warnte vor der Gründung neuer Universitäten in deutschen Ländern, wohl aber bedurften die Großstädte und ihre Krankenhäuser der planmäßigen Ergänzung durch wissenschaftlich-theoretische Fortschrittsstätten: Frankfurt und Hamburg z. B. verdanken ihren Ruf diesen alten Einrichtungen und weitervererbten Anstalten. Vortragender verweist auf einzelne Beispiele, wobei die Institute sich auszumenschen lassen und sich gegenwärtig im Aufbau und Arbeitsweise und in ihren wissenschaftlichen Grundlagen fördern lassen. Eine Sammlung des vorhandenen Materials an Vätern und organisierten Linien wäre dringend notwendig. Adolf v. Barinaud könnte sehr wohl das würdevollste persönliche Zentrum bilden. Allenorts in deutschen Ländern finden wir — so schloß der Redner — ein harttreibendes Wiederauflebendes oder neu entstehendes geistiges Leben. Möge auch dieser Kongreß tatkräftige Persönlichkeiten, erfolgreiche junge Forscher und wertvolle Arbeitsergebnisse kennen lernen.

In die Eröffnungsrede des Herrn Professor Brauer schloß sich das Referat von S. Eppinger über Icterus (Gelbsucht). Die Gelbsucht ist keine Krankheit, sondern ein Symptom — so führte der Vortragende aus —, das die verschiedensten pathologischen Prozesse begleiten kann. dementsprechend ist auch die Pathogenese eine sehr verschiedene. Am klarsten liegen die Verhältnisse bei mechanischer Behinderung des Gallenabflusses (mechanischer Icterus). Zunächst erweitern sich die Gallengänge, später auch die Gallencapillaren, die schließlich einreißen, so daß das Gallesekret via Lymphdrüsen in die Blutbahnen abfließen kann. Sammlung von Gallenbestandteilen im Blut sind die unmittelbare Folge, der sich dann die Ausscheidung von Gallenfarbstoff und Gallensäuren durch den Harn anschließen. Viel komplizierter gestalten sich die Verhältnisse in Fällen, wo trotz intensiver Gelbsucht der Stuhl gallenfarbig bleibt. Auch hier dachte man zunächst an mechanische Ursachen (Stauung in nur mehr histologischen nachweisbaren Verläufen oder durch Schwellung der oberen Darmmuskulatur), andere rechneten mit einer Gallenfarbstoffbildung außerhalb der Leber, dagegen hätte die Leber ihre normale Funktion eingebüßt, den Gallenfarbstoff in entsprechender Weise zu eliminieren (Suppressionstictus), weiterhin rechnete man mit Möglichkeit eines hämatogenen Icterus, es soll zu viel Gallenfarbstoff gebildet werden. In ein neues Stadium kam die Icterusforschung durch die Beobachtung des Italicus Santi. Es läßt sich ein Krankheitsbild, das mit Icterus und Hämaturie einhergeht, durch operative Entfernung der Niere fast beseitigen. Die wichtige Niere für die Bedeutung des Icterus wird auch durch die Wirkung bestimmter chemischer Körper bei mangelnden Tieren illustriert. Eigentümlich ist das Verhalten der Nierenmännchen Reaktion: das Serum von Patienten mit hämatogenem Icterus gibt eine langsam auftretende Rotfärbung im Gegenstand zum mechanisch bedingten Icterus, wo nach Zusatz des Erythrocyten Reagens sofort die Verfärbung erfolgt. Die experimentellen Erfahrungen und auch viele aus der menschlichen Pathologie sprechen dafür, daß wahrscheinlich Kupferzellen es sind, die den Gallenfarbstoff bereiten, während die Leberzellen nur für Elimination zu sorgen haben. Vielleicht kommt die Gelbsucht auch in der Weise zustande, daß unter gewissen Umständen die Leberzellen verfallen, den von Kupferzellen Sternzellen bereiteten Gallenfarbstoff in sich aufnehmen. Ein kompliziertes Krankheitsbild stellt der sogenannte Icterus catarrhalis vor. Sicherlich ist es keine einheitliche Erkrankung, jedenfalls kann es sich auf Grund der Befunde nur in einem geringen Prozentsatz um eine mechanisch bedingte Gelbsucht handeln. Symptomatisch sehr ähnlich verhält sich die Gelbsucht, wie sie jetzt so häufig im Anschluß an Erysipelas zu sehen ist. Viel komplizierter gestalten sich die Verhältnisse bei den anderen Icterusformen, bald handelt es sich um mehr mechanische, bald mehr um funktionelle Schäden. Von einer einheitlichen Erklärung

1

Im Amtsblatt Nr. 47 vom 27. April 1922 ist die ab 1. April 1922 gültige Beitragsordnung für die Deckung der Kosten der Straßenreinigung in der Stadt Wiesbaden veröffentlicht. F 273

Wiesbaden, den 20. April 1922.

Der Magistrat.

Amtliche Ausschreibung.

Das städtische Hochbauamt veröffentlicht in Nr. 47 des Amtsblattes vom 27. April 1922 eine Ausschreibung über die Vergabe der Zimmerarbeiten für das städtische Wohnhaus Riederwaldstraße Nr. 16. F 273

Wiesbaden, den 24. April 1922.

Der Magistrat.

Zwangs-Versteigerung.

Mittwoch, den 26. ds. vorm. 9½ Uhr, werde ich im Wandlotele Helenenstr. 25 zwangsweise öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern:

1. zwei fast neue Automaten (grau);
2. eine Frau aus Marmor, 1 Fernglas, 1 Bock-Raguet, 2 F. 4, 1 lederne Jagdtasche mit Ruff (fast neu), 3 Zigarrenspitzen, 1 Dublet und 1 Hb. Taschenuhr u. a. m.

Versteigerung bestimmt.

Wiesbaden, den 24. April 1922.

Richter, Gerichtsvollzieher, Drantenstr. 48. 1.

Mobiliar-Versteigerung

Wegen Auflösung des Haushalts usw. versteigere ich aufolge Auftrags am

Donnerstag, den 27. April cr.

vorm. 9½ Uhr beginnend (durchgehend ohne Pause) in meinem Versteigerungslokal

23 Schwalbacher Straße 23

folgendes wenig gebrauchte sehr gute Mobiliar, als:

1. hochlegante moderne Schlafzim.-Einrichtung, Mahagoni mit Balisander-Abtönung u. Intarsien, bestehend aus: 2 Betten mit Patentrahmen, prima Rohhaarmatratzen, angebauten Nachtschränken, gr. 3tür. Kleider- u. Wäscheschrank mit Spiegelschleibe, Waschkommode mit Marmor- u. Spiegelaufsatz, Toiletentisch mit Stein, Spiegel u. Leuchter, 11. Tisch, Kleiderständer u. 2 Stühlen, 2 Damen-Sesselschalen, 2 Damen-Plumeaus, Kopfkissen, gr. kleine Tisch-Beistühle; 2.

1. Eichen-Esszimmer-Einrichtung, bestehend aus: 11. Büfett, Ausziehtisch, Serviertisch und 6 Stühlen mit Leder;

1. Wohnzimmer-Einrichtung, schwarz, bestehend aus: Vertikal, Solatisch, Sofa, 6 Stühlen, Büstenständer und sehr schönem Spiegel, mit Eutro pol;

Sehr gute Herren-, Bohn- u. Schlafzim.-Möbel, als: großer massiver Bücherregal in Kirschbaum, 2 Meter breit, dazu passender großer Spiegel, Eichen-Dipl.-S.-Schreibtisch, Eichen-Schreibtisch mit Leder, Eichen-Attentisch, Ruck-S.-Schreibtisch, Ottomane, Diwan u. 2 Sessel mit olivem Blau, Ruck-Konjollischrank mit Spiegelaufsatz, 2 große sehr schöne Tür. Mahag.-Kleider- u. Wäschechränke, 11. 2tür. Mahag.-Wäschechränke, Ruck-Waschkommode mit Marmor, Nachttisch weiß lack. el. Kinderbett mit Matratze, Zimmerklosett, Bidet, Schüler-Schreibtisch, Eichen-Tischgarnitur, Ruck- u. and. Tisch. Stühle, Etagere Spiegel, sehr schöne gerahmte Bilder u. andere Bilder, Bilderrahmen, Bücher, Noten, Ruck- u. Aufstellgegenstände, Porzellan, Kristall, Gläser, sehr schöne Ruck- u. and. Gebrauchsgegenstände, Kupfer, Messing, Glas- und Stein-Bowlen;

1. prachtv. siebenst. elektr. Empire-Randelaber, Bronze mit Onyx (2 Meter hoch), sehr schöner 10flammiger Bronze-Lüster (Elektr. und Gas), Gas- u. el. Lüster u. Tischlampen;

1. eiserner Geldschrank;

1. Smyrna-Teppich, 4,00 x 3,00 m;

1. Brüssel-Beleur-Teppich, 3,50 x 2,50 m;

schöne Fell- u. and. Vorlagen u. Verbindungsfelle;

1. sehr schön., gr., reichgefn., verg. Bilderrahmen,

zwei vergoldete holzgeschnitten Engel;

1. sehr schöne Ruck-Ballon-Garnitur,

bestehend aus: Sofa, 4 Sessel und Tisch;

1. sehr gute moderne Küchen-Einricht. in Eiche, bestehend aus: Büfett, Krichte mit Aufsatzschrank u. Tonneneinrichtung, Tisch und zwei Stühlen; Tisch mit Messerzuckermaschine, Gasherd, klein. Geschirranz, Fliegenstrahl, 2 Stühle, Bohner, Wäge mit Gewicht, Brotschneidmaschine, sehr gut. Küchen- u. Kochgesch., Fett-Beihofen, Ofenschirme;

1. sehr guter, fast neuer Küchenherd, weiß emailliert, mit Bernikelung, für Kohlen- u. Gasfeuerung, mit Brat-, Back- u. Grillvorrichtung, Geflügel-Röster; 2.

1. guter Gasherd mit Backofen (Prometheus);

1. sehr guter emaill. Zim.-Dauerbrandofen (Juno);

1. schöner Gastamin, grünemalliert, mit Kupfer

u. Marmorplatte, 2 el. Weinchränke u. and. mehr

freiwillig meistbietend gegen Barzahlung.

Befichtigung am Mittwoch von 9-1 Uhr.

Wilhelm Helfrich

Auktionator und beidseitiger Taxator.

Tel. 2941. Schwalbacher Straße 23. Tel. 2941.

Billige Damen-Strümpfe u. Herren-Socken

Warten Sie nicht, die Waren werden nicht billiger.

Damen-Strümpfe, schwarz . . . 25. — 33. — 39. —
Damen-Strümpfe, reine Wolle, gestrickt . . . 39.50
Damen-Strümpfe, Kaschmir-Wolle . . . 75. —
Herren-Socken, farbig, schwarz . . . 29.50
Herren-Socken, kräftig, Baumw. . . 25. — 15. —
Herren-Socken, reine Wolle . . . 39. — 33. — 25. —

ferner: Damen- und Herren-Hemden und -Beinkleider, Kinderstrümpfe, Söckchen, Strickwolle, Nähgarne, Kurzwaren.

31 Bleichstr. 31 — 1 Delaspeestr. 1

W. Knobloch Wiesbaden Kaufhaus „Am Markt“.

Damenschneider- und Schneiderinnen-Zwangsinnung.

St. Beschluß der letzten Innungsversammlung findet monatlich eine Zusammenkunft der Mitglieder zwecks Besprechung der angängigen Fragen statt, welche erstmals am Mittwoch, den 26. ds. Mts., abends 8 Uhr, im Vereinsaal der Turngesellschaft, Schwalbacher Straße 8, stattfindet.

Die verehrlichen Mitglieder werden um pünktliches Erscheinen ersucht.

Der Vorstand.

Mobiliar- und Teppich-Versteigerung.

Im Auftrage verschied. Herrschaften versteigern wir morgen Mittwoch, 26. April cr.

morgens 9½ Uhr anfangend,

in unjeren Auktionsjalen

3 Marktplatz 3

nachverzeichnete guterhaltene Mobiliar- und Haus-haltungsgegenstände, als:

1. eine französische Salon-Einrichtung, bestehend aus: 1 Boulestrahl, prachtvoll einzel ovalem Tisch, prachtvoll einzel. Etagere und Salongarn., bestehend aus: Sofa und 6 Sesseln mit gelbem Seidenbezug;
2. eine Salon-Einrichtung, schwarz mit Gold, bestehend aus: Salonstrahl, Damen-Schreibtisch, Spiegel mit Trumeau, achte Tisch, und Salongarnitur, bestehend aus: Sofa, 2 Sessel und sechs Stühlen mit rotem Seidenstoffbezug;
3. ein Berier Teppich (3x4 Meter), 1 sehr schöne Berier Tischdecke;
4. ca. 12 Teppiche verschied. Größen und Farben;
5. eine Partie sehr gute Ottomane- und Tischdecken in Blau; ferner: 1 Vertikal, 1 Goldspiegel mit Trumeau, 1 Trumeauspiegel mit weiß. Rahmen, 1 1tür. Kleiderstrahl, 1 Chaiselongue, Sofa, Polsterstuhl, Tisch, Stühle, Etagere, Delgemälde, Bilder, sehr schöne Salonspiegel, fast neuer Kofolischer, Messing-Tropfenleuchter, Portieren, Bronzefiguren, Bohn- Ruck- und Dekorationsgegenstände, gut emaill. Badewanne, 3 Gasherde, 1 Musikautomat (Kalliope), mit ca. 50 Metallplatten, 2 Reijeloffen, 1 fast neues Konfettspiel, Mai-Ofen, Herren-Tasche, eiserne Bettstelle und vieles mehr

freiwillig meistbietend gegen Barzahlung

Befichtigung: Dienstag, den 25. April, während der Geschäftsstunden.

Rosenau & Wintermeyer

beid. Taxator u. beid. öffentl. angest. Versteigerer.

Größte Auktionsjale Wiesbadens.

Telephon 6584. 3 Marktplatz 3. Telephon 6584.

American Line.

Regelmäßige Passagier- und Frachtdampfer

Hamburg - New York.

Passagierdampfer:

Dreischraubendampfer	„Minnekahda“	6. Mai
Doppelschraubendampfer	„Manchuria“	13. „
Doppelschraubendampfer	„St. Paul“	20. „
Doppelschraubendampfer	„Mongolia“	3. Juni
Dreischraubendampfer	„Minnekahda“	10. „
Doppelschraubendampfer	„Manchuria“	17. „
Doppelschraubendampfer	„St. Paul“	24. „

Frachtdampfer:

Hamburg-Baltimore, Hamburg-Boston

Hamburg-Philadelphia usw.

Auskunft erteilen:

F 73

American Line

Hamburg, Börsenbrücke 2,

oder: Born & Schottenfels, Hotel Nassauer Hof, Wiesbaden.

Korbmöbel

aller Art

eigene Anfertigung

empfehlen

J. Mohren, Römerberg 9.

Achtung!

Offiziere

Anzug- und

Damen-Stoffe

zu sehr billigen Preisen.

Ben. stets lohnend. Sal.

Friedrichstraße 8. Stb. 1.



10 frische

Eier

Butter

Margarine

Käse-Schmalz

— in bester Qualität —

zu billigsten Tagespreisen.

Fokker

Faulbrunnstr. 7.

Häfenstraße 17.

Tel. 999.

Gelbe Kartoffeln

verkauft

Wilhelm Enders,

Göbenstr. 7.

Fässer

in allen Größen Rändig

abzugeben, neue u. geb.

Weinfässer

geb., in all. Größen, auch

Schütteln

Rändig auf Lager.

Frühhandl. Grünfeld,

26 Schanhorststraße 26.

Telephon 1949.

Fortsetzung

der

Mobiliar-Versteigerung

Morgen Mittwoch, 26. April 1922

vormittags 9½ Uhr beginnend, versteigere ich öffentlich freiwillig meistbietend gegen Barzahlung in meinem Versteigerungslokal

22 Neugasse 22.

Zum Ausgebot kommen:

1 antike Schreibkommode, 1- und 2tür. Kleiderschränke, Kommoden, Tische, Stühle, Nachttische, vollständige Betten, Rohhaarmatratzen, Federbetten, 1 Küchen-Einrichtung, 1 großer Warendschrank mit Glasküre, 1 fast neue Singer-Nähmaschine (Ringstich), 1 Eisschrank, Bilder, Glas, Porzellan, Haushaltsgegenstände, eine Küchenwaage, 10 Paar fast neue Bad-Keittüfel (Größe verschieden) u. a. m.

Friedrich Krämer

Auktionator und Taxator.

Telephon 3870.

Telephon 3870.

Große Mobiliar- und Nachlaß-Versteigerung.

Donnerstag, den 27. April,

vormittags 9½ Uhr (durchgehend ohne Pause)

versteigere ich aufolge Auftrags in meinem Versteigerungslokal

22 Wellrichstraße 22

nachverzeichnete gebrauchte guterhaltene Mobiliar-

gegenstände, als:

Mahag.-Waschkommode mit Marmor- u. Spiegel-aufsatz, Ruck-Waschkommode u. Nachttische mit Marmor, Ruck-Vertikal, Galeriestrahl, prachtvoller Mahag.-Pfeilerstuhl mit Trumeau, zwei Ruck-Pfeilerstühle mit Trumeau, diverse andere Spiegel, Mahag.-Spiegelaufsatz, Mahag.- und Ruck-Ausziehtische, runde, ovale und viereckige Tische, eingeleger Tisch, Ruck, Ruck- und Bauern-tische, 2 Ruck-Konjollischränke, Ruck-Herren-Schreibtisch mit Aufsatz, 1- u. 2tür. Kleiderschränke, Kommoden, Etagere, Wandstrahl, Hausapothek, Staffeleien, Ruck- u. andere Stühle, Handtuchständer, Blumenständer, Nachttisch, eleg. Gobelin-Garnitur, Sofa, 2 Sessel, mit dazu passend. Tisch-portieren, Plüschgarnitur, Sofa, zwei Sessel, Sofa, sechs Sessel, mit Ruckbezug, einzelne Sofas und Sessel, Chaiselongue, 10 Ruck- u. lastierte Betten mit Ruckhaar- u. Ruckmatratzen, Ruck hochhaupt. Bett mit prima Rohhaarmatratze, dazu passender Waschkommode und Nachttisch mit Marmor, elch. Kinderbett, Federbetten u. Kissen, Meyers Konversations-Vertikal, diverse andere Bilder, Porz.-Waschbecken mit Messingabfluß für Ruck. Wasser, 3 sehr gute Nähmaschinen (Hand- und Fußbetrieb), Herrenfahrrad, eleganter Zimmerheizer für Gas, sehr schöne Marmor-Pendüle, Regulatur- u. andere Uhren, Teppiche, Pinoleum, Bordüren, Plisch- und andere Portieren,

großes Delgemälde von A. Holbauer, 3 englische Kupferstiche,

große Anzahl sehr schöne Bilder und Rahmen, Fensterbilder, Ruckhauwand, 3 sehr gute 1- und 2türige Eisschränke (innen Glas), sehr gute Zink-badewanne, Barometer, Mikroskop, Fernrohr, Overnallas, Konzerttisch, sehr schöne Lüster-Zug-lampen u. Pendel für Elektrisch u. Gas, große Anzahl Ruck- u. Aufstellgegenstände, als: Tafel-aufsätze, Basen, Figuren, Wandbilder, Ruckkaffeefervice, Kupf. Teemaschine Cui mit sechs silbernen Gabeln u. Messer, Ruck. Ruckbecken, 6 verfilberte Kaffeestiefel in Eui, Kristalle, Gläser, Säule mit Figur, passend für viele, sehr gute Herren- und Damengarderoben, Handarbeit, Sockelstufen, Herren- u. Damenkleid, Samachen, S.-Taschenuhr, Koffer u. Schließkiste, Dundegehirn, Küchenstränke, An-richten, Tische u. Stühle, sehr guter Gasherd, Bad-haube, Tonnengarnitur, Tafelwaage mit Gewicht, sehr gute Wäsche, Fleißkloß, Glas, Porzellan und Küchengeschirr.

1 Baden-Einrichtung für Kolonialwaren, Lebensstrahl mit 45 Schubladen und Gefachen, Badentische, offene Regale

freiwillig meistbietend gegen Barzahlung.

Befichtigung während den Geschäftsstunden.

Georg Jäger

beid. Taxator u. öffentlich angelegelter Auktionator.

Wellrichstraße 22. Gegr. 1897. Telephon 2443.

Restaurant Chausseehaus.

Den verehrten Vereinen und Gesellschaften empfehle ich meinen

Saal und Garten

zur gefälligen Benutzung.

Reichhaltige Speisenkarte

zu zivilen Preisen.

Prima Ausschankwein.

Neuer Inhaber:

Eugen Ringelmann.

Bad Langenschwalbach Hotel-Res. Löwenburg

Bürgerl. Haus, auch f. Touristen,
bekannt durch gute Küche.

Prima Weine, Apfelwein und Biere.
Gesellschaftssaal. — Auto-Garage.

Schleswig-Holsteiner!

Die für Mittwoch, den 26. April, 8 1/2 Uhr abends
veranstaltete Zusammenkunft fällt aus
sie findet aber am Montag, den 8. Mai,
abends 8 Uhr, im Restaurant Wies, Rhein-
straße 63, statt.

Schirm-Reparatur-Werkstatt

M. Kirchhof, Kleine Langgasse 1,
Ecke Wagemannstr.
Reparieren, Modernisieren, Neubestehen
sowie Aufpolieren von Spazierstöcken.
Fachgemäße Ausführung. — Billige Preise.

Anzugstoffe

Hosenstreifen — Marengos.

Versäumen Sie nicht
mein Lager zu besichtigen.

Führe bei außergewöhnlich billigen Preisen
nur beste Qualitäten in blauen, schwarzen
und mod. farbigen Kammgarnen, Cheviots und
Meltons für Damen und Herren.

K. Schneider, Rheinstr. 51
Kein Laden. Ecke Kirchgasse. 1. Stock.
Alle Artilleriekasernen.

Mehlgerei Edingshaus

Adlerstraße 40. Adlerstraße 40.

Empfehle solange Vorrat reicht:

Prima Maistofenfleisch 30 Mt. per Pfd.
(Austlandware)

Früh gefr. Rindfleisch 28 Mt. per Pfd.

Empfehle heute und folgende Tage
aus frischer Schlachtung:

Dahsen- u. Rindfleisch

zum Kochen nur 28.—

alle Stüde zum Braten nur 30.—

Kalbsteck nur 32.— bis 35.—

Stets frisches Hackfleisch 28.—

Mehlgerei Stein, 9 Feldstraße 9.

9. Einwickelpapier.

Verkaufe Mittwoch vorm. von 100 Hammeln

Leit. u. H. 30.— 31.—

Lunge und Herz 16.—

Adipic 8.—

Mehlgerei Bill, Schornhorststr. 7.

Eier! Gührbutter!

Wünschen Sie garantiert blutfrische Landeier, sowie
Lein- und Gührbutter, garantiert reine, täglich
frische, zum billigen Tagespreise?

Su haben bei Jaime Fullana, Neugasse 18.

Kaufe als Fachmann

ohne marktschreierische Reklame Platin, Gold- u.

Silbersach., Ketten, Ringe, Bestekte,

Schmucksach., Zahngebisse, Dublee

und vergl. reell kurrenzlos hoh. Preisen.

Gold- und Silberschmied-Werkstatt M. Schäflein

Obere Webergasse 66. (Christl. Firma). Tel. 1506.

Bitte genau auf Hausnummer zu achten.

Meiner werten Kundschaft

zur gefl. Kenntnis, daß ich die Praxis meines ver-
storbenen Mannes in seinem Sinne weiterführen
werde. Als langjährige Assistentin habe ich mir
unter Anleitung meines Mannes reiche Erfahrungen
angeeignet, so daß ich in der Lage bin, jegliche
Art Fußleiden fachgemäß zu behandeln.

Indem ich für das meinem Manne in so reichem
Maße entgegengebrachte Vertrauen hiermit herzlichst
danke, bitte ich das-Elbe auch auf mich übertragen
zu wollen. — Behandlung in u. außer dem Hause.

Frau Elise Dremel, Wwe.

Spezialistin für Nagel- und Hühneraugen-Operationen
Nikolasstraße 8, I. — Telephon 1859.

Konkurrenzlos billig!

Nur solange
Vorrat.

Echtes holland. Speisefett, frische Ware, rein im
Geschmack, äußerst ausgiebig . . . Pfund nur 33.50
la Cocosfett, erstklassiges Fabrikat . . . 33.—

J. Sieglor 19 Nerostraße 19 Tel. 5436.

Garantiert reines

Schweineschmalz

Pfund 39.— Mk.

Georg Fokter

Faulbrunnenstraße 7.

Häfnergasse 17.



Botenfuhrwert

Höchst, Frankfurt,
Offenbach, Jfenburg,
Hanau,

a. nach and. Richtungen
werden Transporte, Um-
züge u. dergleichen per
Fahrrad prompt befristet

Griseur Jung,
Bismarckstr. 37.
Wagenbach,
Nettelbedstraße 16.
Tel. 4292.

Wäsche
wird sauber angefertigt u.
ausgebessert. Billige Be-
rechnung. Bülowstr. 4. B.

Bruteier

H. Silberbratel,
Dahend Str. 100.
Stallen, Wallmühlstr. 49.

Ungeziefer-Bernichtung

durch Berufs-Kammerjäger Schmitt, Bleich-
straße 31, Part. Weststr. f. d. h. Institut a. Blase.
Ferner die wirksamsten Mittel gegen alles Un-
geziefer in Haus u. Hof, an Menschen u. Tieren.

Firma

Adolf Harth

Goeben eingetroffen

gesunde

Speise- Kartoffeln

zu äußerst günstigen Preisen.

22 Verkaufsstellen in allen Stadtteilen

Trauringe

8-, 14- u. 18 kar. Gold, durch äußerst günstigen
Einkauf von Gold noch zu sehr billigen
Preisen zu haben bei

W. Sauerland

Uhrmacher u. Juwelier

Schulgasse 7.

Stets Ankauf von altem Gold, Silber u. Platin
zu höchsten Tagespreisen. 307

Stores

zweiteilige Gardinen, dreiteilige
Gardinen, Portieren
Bettstoffe, Kretonne, Handtücher
usw. überaus preiswert!!
Julius Callmann, Schier-
steiner Straße 1, 2. Tel. 5200.

Wir empfehlen von frisch
eingetroffener Sendung:

Vollfrische

Land-Eier 4¹⁰

pro Stück von Mk. an

fast täglich frisch eintreffend.

Allerfeinste Molke-
Süßrahm-Butter 68⁰⁰

pro Pfund Mk.

Schweineschmalz

pro Pfd. Mk. 43.—

Cocosfett 34⁰⁰

pro Pfund Mk.

la Tafel-Margarine 31⁰⁰

pro Pfund von Mk. an

la Nuß-Butter 33⁰⁰

pro Pfund Mk. 34.00 u.

Edamer, Schweizer u.
Gouda-Käse billigst.

Wiesbadener Eiergroßhandel

Hellmann & Trief

Wellritzstr. 1. Tel. 5863.

Das wirksamste

Rattenmittel

erhält man
10 Gr. 12 Mk.,
ausreichend für
ein gew. Haus,
nur bei dem Schmitt, Bleichstr. 31,
Berufskammerjäger Part.

Garantie für sicheren Erfolg. Fachm. Anweisung.

Ab Mittwoch

stehen

50 erstklassige

Arbeitspferde

schwereren und leichteren Schlages
zum Verkauf.

Pferde werden unter schriftlicher Garantie
auf Probe gegeben. 388

Barmann, Erbenheim

Mainzer Straße 11. Telephon 6226.

Holz-Treppe

22 Stufen, Kiefern, tadellos erhalten, wegen bau-
licher Veränderung sofort zu verkaufen.

Detle, Michelsberg 6.

Hochbautechniker

möglichst mit abgeschlossener Baugewerkschaftsbildung, auf
sich selbst.

Die Einstellung erfolgt nach den Bestimmungen des
für unständig Angestellte geltenden Tarifvertrages.

Bewerbungen mit Lebenslauf u. Zeugnisabschriften
und unter Angabe der beantragten Bezahlung um-
gehend bei uns einzureichen. F273

Stadt. Bauamt, Thelemannstr. 2.

